

Ich kann doch nichts dafür...

Von Dyewitness

Sanft umschließen meine Finger die Klinke, öffnen die Tür. Langsam gehe ich in das Zimmer.

Ich kann doch nichts dafür.

Sehe sie dort liegen, schlafend zwischen zerwühlten Laken. Bei ihrem Anblick wird mir eiskalt.

Bei jedem Schritt knarrt der alte Holzboden unter meinen Füßen. Unsere Regeln mache ich.

Als ich das erste Mal zu ihr sprach, wusste ich, dass diese Geschichte kein gutes Ende nimmt. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt.

Ich sehe ihn neben ihr liegen. Sehe das dümmliche Grinsen auf seinem Gesicht, sehe wie das Schwein seinen Arm um das Mädchen legt. Ihre geschlossenen Augen betteln mich an. Betteln darum, von ihr abzulassen. Meine seelenlose Stimme schreit mir ins Ohr, warum ich ihn nur ein ganze Jahr Macht über mich gewinnen lassen? Was hätte ich nur gegeben, mich nur über mich zu erheben!

Er erhebt sich langsam. Legt die Finger um den Hals des Mädchens. Das Tier gleicht mir.

Dieser Mann dort auf dem Bett ist mir ein Spiegel. Doch er sieht mich nicht, der Spiegel sieht mich nicht. Das Mädchen erwacht. Die Panik steht ihr in den grünen Augen. Doch diese verschwindet sofort. Sie wehrt sich nicht! "Wach auf und kämpfe!", höre ich wie ich sie anschreien, doch sie rührt sich nicht. Sie tut nichts. Seine Finger drücken zu. Pressen ihr das Leben aus dem Leib. Sie wehrt sich nicht.

Mit meinen Zähnen in der Hand prügele ich auf ihn ein, Zähne, die ich in früheren Kämpfen mit ihm verloren hatte. Doch er lässt nicht von ihr ab. Der Hass in ihm treibt ihn weiter in den Mord. "Siehst du es nicht! Nur wir, nur wir zusammen sind eines!", schreie ich ihn an, doch es nützt nichts.

Der Körper des Mädchens bäumt sich auf.

Tod. Hass.

Zahn um Zahn.

Ich weiß genau was sie getan hat, doch hat sie es nicht verdient.

Ihre Lebensgeister schwinden. Bald liegt nur ein erschlaffter Körper unter den Pranken dieses Mannes. Ich kann dir niemals verzeihen. Heute werde ich es beenden. Alles was ich auch getan habe, nichts hat ihn davon abgebracht.

Hilflos. Nutzlos.

Ich höre sie noch rufen, dass ich davonlaufen soll, da sie nicht die ist, die ich verlange, doch ich konnte sie nicht hören. Ich wollte nicht um mein Leben laufen.

Langsam nehme ich die Finger von deinem Hals. Ich kann doch nichts dafür.

"Leg dich in das Grab zu dem Mädchen!" Schrei ich ihn an. Doch er grinst nur noch dümmlicher.

"In deiner Seele wollte ich dich berühren.", sagte er stattdessen.

Von draußen drischt der Tod mit beiden Fäusten an die Tür... .

An meinen eigenen Regeln habe ich meine Schuld zu messen. Heute habe ich mich meinem größten Feind zu stellen. Mir selber. Heute fliegen keine Motten mehr aus dem Licht.

Der Morgen dämmt sachte, meine Wut ist unersättlich. Ich schreite stolz zur Tat und öffne langsam die Tür.

Ich kann doch nichts dafür.